

## Ismael und die Wiederherstellung des Abrahamssegens

Die dominierende Kultur seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte war eine Kultur der Gewalt, so der muslimische Gelehrte und Friedenslehrer Maulana Wahiduddin Khan.<sup>1</sup> Die anfängliche universale Geschichtserzählung in der Genesis schildert die Genese dieser Kultur, beginnend mit dem ersten Mord bis zu dem Völkergemetzel zu Noahs Zeiten. Unsere Gewalttätigkeit ist damit ein Grundproblem des Menschen, das droht zum Selbstläufer zu werden und die Menschheit in ihr Verderben zu stürzen.

Zugleich wird diese Spirale der Gewalt durch die Entsendung von Propheten und durch das Auftreten von religiösen Friedensstiftern und Vermittlern immer wieder durchbrochen. Die allegorische Erzählung Adams proklamiert den Gedanken von der unverletzlichen und unteilbaren Würde eines jeden Menschen. Der noachidische Bund ist ein Toleranzkonzept für den friedvollen Umgang des Judentums mit anderen monotheistischen Religionen, denen der eine und einzige Gott gleichermaßen Urgrund, Urhalt, Urziel und Urhoffnung ist. Bestärkt wird das Achtungs- und Toleranzgebot zwischen den monotheistischen Religionen durch den Abrahamssegens, der das Heil allen Menschen verkündet, denen Abraham der Vater des Glaubens ist. Das Evangelium knüpft in Römer 4,13-25 an den Abrahamssegens an und die katholischen Christen haben in der Moderne in der Erklärung *Nostra Aetate* des Zweiten Vaticanums 1965 sich wahrhaftig bemüht, diesem Segens zu entsprechen. Und auch der *Qurʾān* (dt. *Die Lesung*) knüpft in Sure 2, Vers 62, Sure 5, Vers 69 und Sure 29, Vers 46 an den Abrahamssegens an, um ihn schließlich in Sure 22, Vers 17 zu überschreiten, indem das Heilsversprechen auf alle Monotheisten ausgedehnt wird. Die abrahamischen Religionen werden somit als Teil der monotheistischen Weltbewegung verstanden. In der Moderne haben eine Vielzahl von muslimischen Gelehrten und Philosophen hieran erinnert.

Und doch wurde die Menschheit wiederholt Zeuge davon, wie sich die Gläubigen aller Religionen in den Dienst der Kultur der Gewalt gestellt und den Namen Gottes mit Blut besudelt haben. Die Folge hiervon erleben wir heute drastisch: eine zunehmende Skepsis und Ablehnung gegenüber Religion, die nicht unberechtigt ist.

Der Baptistenpastor und Bürgerrechtler Martin Luther King (gest. 1968) schrieb einmal über die künftige Aufgabe der Christen – und ich denke, es wäre im Sinne Kings gewesen, wenn wir dies als die Aufgabe aller Gläubigen verstehen:

---

<sup>1</sup> Vgl. Khan, Maulana Wahiduddin (2002: 8-9).

„Es mag Zeiten gegeben haben, da der Krieg als ein negatives Gutes diente, indem er die Ausbreitung und das Wachstum einer bösen Macht verhinderte, aber die äußerste zerstörende Gewalt moderner Waffen schließt an sich schon die Möglichkeit aus, dass der Krieg heute noch als negatives Gutes dienen könnte. Wenn wir also voraussetzen, dass das Leben lebenswert ist, wenn wir voraussetzen, dass die Menschheit ein Recht darauf hat zu überleben, dann müssen wir eine Alternative zum Krieg finden (...). (...) Kein Einzelner kann allein leben; kein Land kann allein leben, und je länger wir es versuchen, desto mehr werden wir in dieser Welt Krieg haben. Jetzt ist das Gericht Gottes über uns, und wir müssen entweder lernen, als Brüder miteinander zu leben, oder wir werden alle zusammen als Narren zugrunde gehen.“<sup>2</sup>

Wir leben in der Mitternacht. Die Menschheit hat sich in der Dunkelheit der Kultur der Gewalt verirrt. Das Friedenspotential der Religionen hat seine Leuchtkraft verloren.

Das entlässt aber verantwortungsbewusste Gläubige nicht aus der Pflicht, sich weiterhin für Frieden auf Erden einzusetzen. Nicht gestattet ist es zu resignieren, wenn Gewalttäter jüdischen, christlichen oder muslimischen Glaubens ihr unmenschliches Handeln mit Religion rechtfertigen wollen. Nicht gestattet ist es zu resignieren, wenn die Religionskritik die Religionen im Ganzen trifft. Sondern es gilt 1) zu erinnern, an das Gewaltpotential im Menschen, an die Friedensbotschaft und Toleranzkonzepte der abrahamischen Religionen und an ihre wiederholte Pervertierung in der Geschichte aller Religionsgemeinschaften durch sie selber. 2) Zu lehren, wie der Mensch seinem Gewaltpotential durch Achtsamkeit Herr werden kann, wie die Toleranzkonzepte der Religionen in die Gegenwart übertragen werden können, und dass das unumstößlich Gebot gilt "Du sollst nicht töten", denn das menschliche Leben ist zu einzigartig, als das es auf einem der Schlachtfelder dieser Welt genommen werden darf. 3) Zu wirken, nämlich dass die Gläubigen inmitten dieser Mitternacht wieder das Licht des Friedens entzünden und Räume des Friedens schaffen, wo Juden, Christen und Muslime miteinander leben (d. h. miteinander essen, miteinander arbeiten, miteinander feiern, miteinander nachdenken über ihren gemeinsamen geistigen Reichtum), sich gegenseitig lehren, den anderen so zu verstehen, wie er sich selber sieht, und miteinander für eine bessere Welt arbeiten.

Im Arabischen haben das Wort *Mensch* (*insān*) und das Wort *Vergessen* (*nisyān*) den gleichen Ursprung. Sowohl Juden, als auch Christen, als auch Muslime werden nicht das Toleranzpotential, das im Abrahamssegens angelegt ist, aktivieren können, solange ihnen der Sohn Abrahams, Ismael ein Vergessener ist.

---

<sup>2</sup> King, Martin Luther (2008: 105-106).

### Wie vom Vergessenen sprechen?

Wenn wir von Ismael sprechen wollen, so stellt sich zwangsläufig die Frage, wie wir dies tun sollen. Spärlich sind die Quellen zu seinem Leben. Tanach, Midraschim, die vorislamische Dichtung, der *Qurʾān*, das Prophetenwort (*ḥadīṭ*) und die Literaturgattung der Prophetenerzählungen (*qiṣaṣ al-anbiyāʾ*) sind keine Texte im objektiven historischen Sinne.

Ebenso wenig haben die Erzählstruktur des Tanach Ähnlichkeit mit der Erzählstruktur des *Qurʾān*. Wer den Tanach aufschlägt, der erhält einen sagenhaften chronologischen Verlauf der Menschheitsgeschichte und ihrer Beziehung zu Gott, der sich dann auf die identitätsstiftende Geschichte des Volkes Israels verengt. Sagen sind nicht objektiv, sondern tendenziös. Es sind Texte, die so verfasst sind, dass sie einen bestimmten Eindruck im Zuhörer hinterlassen, zugleich aber auf realen Begebenheiten, Personen und Ortsangaben fußen. Wer den *Qurʾān* aufschlägt, der erhält keine chronologische Erzählung der Menschheitsgeschichte, auch nicht über ein bestimmtes Volk, nicht einmal über einen einzigen Propheten, sondern sich wiederholende Lehrsätze über die Absolutheit und Unveränderbarkeit des Heils, die zur Erbauung des Menschen in Gleichnisse und nicht-linearen, sagenhaften, archetypischen äußerst knappen Erzählungen pädagogisch bedacht eingebettet werden. Beide Erzählstrukturen sind völlig verschieden voneinander.

Menschen sind Geschichtenerzähler und lieben es Geschichten zu hören. Diesen Drang konnten auch die Muslime nicht widerstehen, so dass muslimische Chronisten später in Nachahmung jüdischer und christlicher Schriften sich bemühten, die Erzählungen über die Propheten als historische Geschichte literarisch aufzubereiten, indem man sich verstärkt auf jüdisch-christliches Material (*isrāʾīlīyāt*) bezog. In der Moderne wird dieses Vorgehen innerislamisch zunehmend kritisiert, da hierdurch 1) die *qurʾānische* Funktion der Prophetenerzählung gänzlich verändert wird, 2) der andersartige Sagencharakter des jüdisch-christlichen Materials übersehen wird und 3) unkritisch theologische Perspektiven in den Islam mit aufgenommen werden, die jedoch dem eigentlichen muslimischen Denken von Gott fremd sind. Das Buch *Die Propheten* von Amina Adil ist ein Beispiel dafür, dass dann die prophetischen Erzählungen ihren Sagencharakter verlieren und zu Märchen verkommen, die im Zeitalter der Vernunft und der Wissenschaft jegliche Bedeutung und Aussagekraft verlieren.

Der große Reformator des Islam, Muhammad Abduh (gest. 1905) erklärte daher freimütig, dass seine Interpretationen des *Qurʾān* sich auf den Beweis stützen und dem Grundsatz entsprechen würden, dass der Islam eine rationale Religion sei und keine Religion blöder Märchen.<sup>3</sup> Dies ist auch mein Ansatz, so dass ich zu der Überzeugung gelangt bin, dass es nicht die Funktion der Prophetenerzählungen ist, uns etwas über die Vergangenheit zu berichten, sondern über die Zukunft des Menschen. Der *Qurʾān* provoziert, so glaubte der Philosoph Muhammad Iqbal (gest. 1938), ein Nachdenken über den Menschen und seine Zukunft. Und Iqbal sah in dem Menschen ein ungeheures Potential schlummern, wenn er dichtet:

„Höher als die Lichtgebor’nen wird der Mensch,  
die Handvoll Staub eines Tags.“<sup>4</sup>

In dem Gedichtband *bāl-e ġebrīl* heißt es, der Mensch sei das einzige Geheimnis des Universums,<sup>5</sup> also ein Schatz, der entdeckt werden soll, indem der Mensch sein Potential entfaltet. Seine Persönlichkeit sei demnach der wertvollste Besitz eines Menschen. Iqbal schreibt:

„Wenn er im Haus war, schloß die Tür er dicht;  
Doch wenn er [Ghani] ging, verriegelt er sie nicht.  
„O Dichter herzugewinnend“, sprach ein Freund,  
„Ein jeder fragt, was dies dein Tun wohl meint!“  
Welch schöne Antwort konnte ihm gewähren  
Der Arme, der ein Fürst in Geistessphären:  
„Was du gesehen, ist erlaubt für mich,  
Denn hier im Haus der einzige Wert bin ich.  
So lange Ghani in der Stube ruht,  
Enthält sein Haus ein schwer und kostbar Gut.  
Ging aber er, der Feiern Leuchte aus,  
Gibt es nichts Leeres, dann als sein Haus!“<sup>6</sup>

Somit werden das Selbst des Menschen und seine damit verbundene Persönlichkeitsentwicklung – individuell wie gesellschaftlich – zu einem von Gott anvertrautem Gut.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Goldziher, Ignác (2005: 354).

<sup>4</sup> Iqbal, Muhammad (1977: 207).

<sup>5</sup> Vgl. Iqbal, Muhammad (o. J.: 249).

<sup>6</sup> Iqbal, Muhammad (1963: 66).

Welche Bedeutung hat also Ismael für einen Muslim? Welche Bedeutung hat Ismael für Juden und Christen? Welche Bedeutung hat Ismael für alle Menschen? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, gilt es die Funktion der Ismaelerzählung im Gesamtgefüge des *Qurʾān*, der eine ökumenische Offenbarung mitsamt Korrekturfunktion ist, ernst zu nehmen, und diese nicht durch die menschliche Tendenz zur Ausschmückung und Phantasterei in der islamischen Tertiärliteratur zu verschütten. Doch was bedeutet dies inhaltlich, wenn es heißt, der *Qurʾān* habe eine Korrekturfunktion?

### Ismael, der Verstoßene

Als Abraham, damals noch Abram genannt, von Gott aufgetragen bekam, seine Heimat, seine Familie und seine gesicherten Verhältnisse aufzugeben, um ein Fremder und Heimatsloser in einem unbekanntem Land zu werden, kam der Angesprochene dieser Ungeheuerlichkeit nach, denn seine religiöse Grundhaltung zu Gott gründete sich auf ein bedingungsloses Vertrauen in die Sache Gottes. Doch was ist die Sache Gottes? Es ist das allumfassende Wohl des Menschen, und darauf vertraute Abraham. Dieses Vertrauen belohnte Gott mit einem Versprechen:

**Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. (Genesis 12,2-3)**

Gott hat mit Abraham großes vor. Er soll nicht im Dunkel der menschlichen Geschichte vergessen werden, sondern ein strahlender Leuchtturm sein, dessen Lichtstrahlen das Ende der Zeit erreichen. Die Völker, die sich auf ihn berufen, sollen keine Völker wie die anderen sein, sondern sie sollen die Sache Gottes vertreten und hierdurch ein Segen für alle Menschen sein.

Doch lange Zeit bleibt Abraham kinderlos. Ein Umstand, der an ihm genagt und ihn belastet haben muss, stand er doch konträr zum Versprechen des Herrn:

---

<sup>7</sup> Vgl. Sattar, Abdul (2011: 30-31).

**Abram antwortete: Herr, mein Herr, was willst du mir schon geben? Ich gehe doch kinderlos dahin, und Erbe meines Hauses ist Eliëser aus Damaskus. Und Abram sagte: Du hast mir ja keine Nachkommen gegeben; also wird mich mein Haussklave beerben.**

**Da erging das Wort des Herrn an ihn: Nicht er wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein. Er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Abram glaubte dem Herrn, und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an. (Genesis 15,2-6)**

Mit der Geburt Ismaels erfüllt sich Gottes Versprechen. Doch unerklärlicherweise erfährt der leibliche Sohn und Erstgeborene Abrahams eine plötzliche Abwertung, wenn es im Tanach heißt:

**Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht. (Genesis 16,12)**

Mit der Ankündigung der Geburt Isaaks wird diese Abwertung noch verschärft, wenn Ismael mit einem Male aus unerklärlichen Gründen von dem ursprünglichen Bund Gottes ausgeschlossen wird:

**Gott entgegnete: Nein, deine Frau Sara wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihn Isaak nennen. Ich werde meinen Bund mit ihm schließen als einen ewigen Bund für seine Nachkommen. Auch was Ismael angeht, erhöere ich dich. Ja, ich segne ihn, ich lasse ihn fruchtbar und sehr zahlreich werden. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und ich mache ihn zu einem großen Volk. Meinen Bund aber schließe ich mit Isaak, den dir Sara im nächsten Jahr um diese Zeit gebären wird. (Genesis 17,19-21)**

Es ist unübersehbar, dass der Text sich nicht durchringen kann, ob der Bund streng an die Abstammungslinie Abraham-Isaak gebunden ist oder als Schicksalsgemeinschaft all jener verstanden werden soll, die dem Bekenntnis Abrahams folgen. Diese Spannung zeigt sich auch in der Verheißung, in der es

einmal heißt, dass Abraham Vater vieler Völker werden wird, er dann aber auf die Abstammungslinie Abraham-Isaak beschränkt wird. Auch die gänzliche Verdrängung Ismaels bleibt ein Rätsel, impliziert sie doch, dass er nicht im Land seines Vaters verbleiben kann. Im Tanach heißt es:

**Eines Tages beobachtete Sara, wie der Sohn, den die Ägypterin Hagar Abraham geboren hatte, umhertollte. Da sagte sie zu Abraham: Verstoß diese Magd und ihren Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe sein.**

**Dieses Wort verdross Abraham sehr, denn es ging doch um seinen Sohn. Gott sprach aber zu Abraham: Sei wegen des Knaben und deiner Magd nicht verdrossen! Hör auf alles, was dir Sara sagt! Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden. (Genesis 21,9-12)**

Abermals wird Ismael, der von Gott genannte, der Erstgeborene und Beschnittene abgewertet: nicht einmal als Nachkomme Abrahams gilt er nun. Doch einen Augenblick später wird diese Aussage erneut relativiert:

**Aber auch den Sohn der Magd will ich zu einem großen Volk machen, weil auch er dein Nachkomme ist. (Genesis 21,13)**

Im weiteren Verlauf der Abrahamserzählung wird Ismael nun gänzlich ausgeblendet. In der Erzählung von Abrahams Opfer wird Isaak sogar als der einzige Sohn Abrahams bezeichnet (siehe Genesis 22,2). In der rabbinischen Literatur erfahren Hagar und Ismael abermals eine Abwertung, denn diese will wissen, dass Hagar sich dem Götzendienst zugewandt habe. Gleiches gelte für Ismael, der schließlich eine Frau aus Ägypten geheiratet habe.

Daher überrascht es, dass der Tanach abermals mit dem Tod Abrahams eine Wendung im Bezug auf Ismael nimmt:

**Er starb in hohem Alter, betagt und lebenssatt und wurde mit seinen Vorfahren vereint. Seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der Höhle von Machpela bei Mamre, auf dem Grundstück, das Abraham von den Hetitern gekauft hatte. Dort sind Abraham und seine Frau Sara begraben. Nach dem**

## **Tod Abrahams segnete Gott seinen Sohn Isaak, und Isaak ließ sich beim Brunnen Lahai-Roï nieder. (Genesis 25,8-11)**

Beide Söhne Abrahams begraben gemeinsam ihren Vater. Ismael ist kein Verstoßener und Verachteter, sondern ein Sohn Abrahams.

Diese unübersehbare Spannung in der Erzählung dreht sich im Grunde um die spätere Frage, ob das Judentum sich inklusivistisch oder exklusivistisch in der Heilsfrage verstehen soll. Ersteres würde bedeuten, dass Abraham zum Urmodell des Gläubigen wird, an dem jeder Mensch ablesen kann, was glauben bedeutet, nämlich vorbehaltloses Vertrauen gegenüber Gott, selbst wenn der Verstand, die Gefühle und die äußeren Umstände dagegen sprechen.<sup>8</sup> Ein jeder, der seinem Bekenntnis folgt, wäre so Träger des Bundes und Abraham ein Segen für alle Völker. Letzteres allerdings würde das Judentum einzig zu einer Volksreligion machen und sowohl die Abwertung Ismaels und die biblische Bevorzugung Isaaks erklären.<sup>9</sup> Es geht hier also um das Selbstverständnis des Judentums!

Schließlich setzt sich größtenteils der Exklusivismus der genealogischen Linie Abraham-Isaak durch und das Land Kanaan wird nun als Gottesgeschenk an diese Abstammungslinie verstanden.<sup>10</sup> Der Theologe Hans Küng schreibt hinsichtlich dieser Entwicklung:

„Im rabbinischen Judentum dann wurde Abraham zu einer alle Zeiten überragende Heilsfigur. Nach dem Talmud hat Abraham, der ja lange vor der Offenbarung am Sinai lebte, alle Gebote nicht nur der schriftlichen, sondern auch der mündlichen Tora in seinem Leben bereits gehalten. Ja, es wird sogar kühn behauptet, die Welt und alle Menschen seien im Hinblick auf Abraham und seine Verdienste erschaffen worden. Nur weil es einmal Abraham gegeben werde, konnten die Geschlechter vor ihm bestehen; auch die Geschlechter nach ihm werden von ihm getragen. „Kinder Abrahams“ zu sein – dies galt jetzt faktisch als das exklusive Privileg der Israeliten: Israel ist der „Sproß oder das Geschlecht Abrahams“ und „das Volk des Gottes Abrahams“. Daß Abraham der Inbegriff des Segens über „alle Geschlechter der Erde“ werden sollte, dieser ursprünglich universale Horizont der Abrahamsgeschichte trat hinter der Auserwählung des einen Volkes oft fast ganz zurück.“<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Maiburger, Paul (1990: 13).

<sup>9</sup> Vgl. Küng, Hans (2007: 81).

<sup>10</sup> Vgl. Kuschel, Karl-Josef (1997: 44).

<sup>11</sup> Küng, Hans (1991: 35).

Aber auch christliche Theologen übernahmen bereitwillig dieses negative Ismaelbild, um hierdurch den Islam und seine Kritik an der Trinitätslehre abzuwehren. So schreibt Emanuel Kellerhals (gest. 1973):

„Das Rätsel des Islam erinnert uns an die Gestalt Ismaels in der Bibel. Auf ihn führen ja die Araber ihre Abstammung zurück. Seine Gestalt bedeutet in der Schrift gleichsam die personifizierte Weissagung auf den Islam. Auch Ismael ist wie Isaak ein Sohn Abrahams. Auch er ist im Bereich der Offenbarung, im Licht der weltumfassenden Segens- und Heilsverheißung Gottes geboren worden. Aber dann gehen die Wege der beiden Brüder auseinander. (...) Isaak bleibt im Lande der Verheißung, Ismael wird der Fürst der Wüste; er ist schon in der Geschichte, nicht erst recht in unserer harten Gegenwart der Feind seines Brudervolkes Israel. Scheinbar nichts verbindet die beiden miteinander als die geheimnisvolle, dunkle Erinnerung an den gemeinsamen Ursprung von Abraham, dem Vater der Gläubigen, in dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.“<sup>12</sup>

Der Islam, so deutet Kellerhals weiter, ist ein Sohn Abrahams, der sich trotzig vom Vater losgerissen und der Welt in die Arme geworfen habe. Jedoch stünde ihm die Vergebung des Vaters offen, wenn der Islam umkehre und bereue. Dann würde sich auch die an Ismael ausgesprochene Verheißung Gottes erfüllen.<sup>13</sup>

### Das Korrektiv des Qur'ān

Die jüdische Verstoßung Ismaels, die eine Folge einer exklusivistischen Ausrichtung des Judentums ist, wie auch die christliche Gleichgültigkeit gegenüber Ismael, infolge einer theologischen Abwehr islamischer Kritik an der Trinitätslehre, werden im *Qur'ān* in seinem Gespräch mit Juden und Christen verworfen.

Die Offenbarung kennt keinen Konflikt zwischen den Söhnen Abrahams. Beide werden als gleichwertige Verkünder von Abrahams Glauben beschrieben. Ismael werden die Attribute rechtschaffend und gutmütig zugeschrieben, was auffällig im Kontrast zu seiner negativen Beschreibung im Tanach steht:

**Und berichte im Buche von Ismael. Er hielt stets sein Versprechen und war ein Gesandter, ein Prophet. Er gebot seinem Volk Gebet und Almosen und er war seinem Herrn wohlgefällig. (19:54-55)**

---

<sup>12</sup> Kellerhals, Emanuel (2002: 156-157).

<sup>13</sup> Vgl. ebda. (157-158).

Und auch sein jüngerer Bruder wird als Prophet geehrt und als rechtschaffen bezeichnet. So heißt es in der Schrift: (...) **Siehe, wir verheißen dir einen klugen Sohn. (15:53)**

**Und Wir schenkten ihm Isaak, und [Isaaks Sohn] Jakob dazu<sup>14</sup>, und machten alle beide rechtschaffen. Und Wir machten sie zu Vorbildern, die auf Unser Geheiß rechtleiten, und wiesen sie an, Gutes zu tun, das Gebet zu verrichten und Almosen zu entrichten. Und sie verehrten Uns. (21:72-73)**

**Und als er [Abraham] sich von ihnen und von dem, was sie neben Gott verehrten, getrennt hatten, schenkten Wir ihm Isaak und Jakob und machten jeden von ihnen zu Propheten. Und Wir bescherten ihnen von Unserer Barmherzigkeit und verliehen ihnen die hohe Sprache der Wahrheit. (19:49-50)**

**Gedenke auch Unserer Diener Abraham, Isaak und Jakob, Leute voll Kraft und Einsicht. Siehe, Wir erwählten sie besonders zum Zwecke des Gedenkens an das Jenseitige. Und sie gehören für Uns fürwahr zu den Auserwählten, den Besten. Gedenke auch des Ismael und Elisa und Dhu-l-Kifl; sie alle gehören zu den Besten. (38:45-48)**

Auch in der Erzählung von der vermeintlichen Opferung des Sohnes Abrahams verweigert sich die *qur'ānische* Erzählung einen der beiden Söhne auf- bzw. abzuwerten, indem der Name des zu opfernden Sohnes überhaupt nicht genannt wird. So sind sich die muslimischen Exegeten auch uneins, ob es sich um Isaak oder Ismael handelte, doch schon der Versuch dies eruieren zu wollen, steht konträr zur Erzählabsicht der Offenbarung. Es bleibt dabei, Gott hüllt sich in Schweigen und hierüber lohnt es sich nachzudenken. Der *qur'ānischen* Erzählung, die ja eine nachbiblische ist, geht es nicht um die Vergangenheit, sondern um den lebendigen Dialog mit dem Judentum in der Heilsfrage. Während im Tanach in der gleichen Erzählung Isaak als der einzige Sohn Abrahams aufgeführt wird, setzt hier der *Qur'ān* zur Korrektur an, indem er verdeutlicht, dass diese Erzählung nicht dazu missbraucht werden darf, um einen der beiden Söhne Abrahams auf- oder

---

<sup>14</sup> Zu seinem bereits erstgeborenen Sohn Ismael. Vgl. Asad, Muhammad (2009: 625).

abzuwerten, um hierdurch den universalen Horizont des Abrahamssegens zu pervertieren.

Ebenso wenig kennt die *qur'ānische* Abrahamserzählung den Zwist zwischen Abrahams Frauen, Sara und Hagar, ja nicht einmal ihre Namen tauchen in der Offenbarung auf. Zwar haben die Muslime durch den Rückgriff auf biblisches Material die Geschichte von der Verstoßung Hagers und Ismaels übernommen, doch hindert uns Muslime nichts daran, diese Übernahme heute in Frage zu stellen. Die gänzliche Trivialisierung der beiden Frauen Abrahams in *der Lesung* kann gleichermaßen als Korrektiv zur Erzählung im Tanach verstanden werden. Abraham ist ein Mann mit einer Aufgabe, die über sein Leben hinaus reicht. Er soll den Menschen von Gott berichten. Seine Söhne sind Propheten. Sie beide am gleichen Ort wirken zu lassen, wäre Verschwendung gewesen. Sie sollen an verschiedenen Orten wirken, an verschiedenen Orten Stätten des Gebets errichten, die die Menschen an die immerwährende Präsenz des einen und einzigen Gottes erinnern. So entsendet Abraham seinen Erstgeborenen in die Wüste der arabischen Halbinsel. Zu einem kargen Landstrich, an dem einst die Handelsstadt Mekka gegründet wird. Dort bringt Gott für Hagar und Ismael die Wasserquelle Zamzam hervor, um sie vor dem Verdursten zu erretten und zugleich den Grundstein für die spätere Siedlung zu gründen. Dort entsteht unter Abrahams und Ismaels Hände Arbeit ein Bau, der als Tempel zur Verehrung Gottes dienen soll:

**Und als Abraham von seinem Herrn durch Gebote, die er erfüllte, geprüft wurde, sprach Er: „Siehe, Ich mache dich zu einem Imam<sup>15</sup> für die Menschen.“ Er fragte: „Und auch (Leute) meiner Nachkommenschaft?“ Er sprach: „Mein Versprechen gilt nicht für Ungerechte.“**

**Und als Wir das Haus zu einem Versammlungsort für die Menschen und einem Asyl machten und (sprachen): „Nehmt Abrahams Stätte zum Ort des Gebets“ und Wir Abraham und Ismael verpflichteten: „Reinigt mein Haus für die es Umwandelnden und darin Verweilenden und die sich Beugenden und Niederwerfenden.“**

**Und als Abraham sprach: „Mein Herr, mache dies zu einem sicheren Ort und versorge seine Bewohner mit Früchten, wer von ihnen an Gott und den Jüngsten Tag glaubt“,**

---

<sup>15</sup> Muhammad Asad gibt das Wort Imam mit Führer der Menschen wieder. Vgl. Asad, Muhammad (2009: 55).

sprach Er: „Und auch wer nicht glaubt, den will Ich für einige Zeit versorgen; dann will Ich ihn in die Pein des Feuers stoßen, und schlimm ist die Fahrt (dorthin)“.

Und als Abraham und Ismael die Grundmauern des Hauses legten, (sprachen sie:) „O unser Herr! Nimm es von uns an. Siehe, Du bist der Hörende, der Wissende. O unser Herr! Mache uns Dir ergeben und aus unserer Nachkommenschaft eine Gemeinde Gottergebener. Und zeige uns unsere Riten und kehre Dich uns zu; denn siehe, Du bist der Vergebende, der Barmherzige. O unser Herr! Erwecke unter ihnen einen Gesandten, der ihnen Deine Botschaft verkündet und sie die Schrift und die Weisheit lehrt und sie reinigt; siehe, Du bist der Mächtige, der Weise.“ (2:124-129)

Nach der muslimischen Tradition kommt es zu keinem Bruch zwischen Abraham und Ismael, auch nicht zwischen Isaak und Ismael. Alle drei wirken sie an verschiedenen Orten, gemeinsam verbunden durch den Glauben an den einen Gott. Weiter weiß die muslimische Tradition, dass Abraham wiederholt seinen Sohn Ismael besuchte. In einem späteren Bittgebet Abrahams heißt es rückblickend: **Und als Abraham sprach: „O mein Herr! Mache dieses Land sicher und bewahre mich und meine Kinder vor der Anbetung von Götzen. O mein Herr! Siehe, sie führten viele Menschen in die Irre. Wer aber mir folgt, der gehört zu mir. Doch wer sich mir widersetzt – siehe, Du bist der Verzeihende, der Barmherzige. O unser Herr! Siehe, ich habe einen Teil meiner Nachkommenschaft in einem unfruchtbaren Tal bei Deinem unverletzlichen Hause angesiedelt. O unser Herr! Mögen sie das Gebet verrichten! Und erfülle die Herzen der Menschen mit Liebe zu ihnen und versorge sie mit Früchten, damit sie Dir dankbar sein mögen. O unser Herr! Siehe, Du weißt, was wir verbergen und was wir offen tun; denn nichts auf Erden und im Himmel ist vor Gott verborgen. Gelobt sei Gott, Der mir im Alter Ismael und Isaak schenkte! Siehe, mein Herr erhört wahrlich das Gebet! O mein Herr! Mache, dass ich und meine Kinder das Gebet verrichten. O unser Herr! Nimm mein Gebet an! O unser Herr! Vergib mir und meinen Eltern und den Gläubigen am Tage der Rechenschaft!“** (14:35-41)

Dieses Gebet Abrahams ist ein Resümee und eine Erinnerung, das Abraham nach der Erbauung der Ur-Kaaba spricht, und das nochmals verdeutlicht, dass Gott die einzige

Wahrheit ist. Sein Kampf gegen die Götzen in Ur klingt an, seine Rolle als Vater des Glaubens, sein Kindersegen trotz hohen Alters, die Entsendung Ismaels in die Wüste wie seine väterliche Sorge um ihn, und sein wiederholtes Flehen, dass seine Kinder am Gebet festhalten mögen. Schließlich überschreitet Abrahams Gebet die engen Grenzen von Zeit und Raum, als er Gott um Vergebung für all die Gläubigen bittet, die sich in späteren Zeiten auf ihn beziehen werden, und die er explizit als einen Teil von sich betrachtet.

Abraham ist Vorbild für alle Menschen und kann und darf von niemandem, weder Israeliten noch Arabern, weder Juden noch Muslimen vereinnahmt werden. Er ist der Führer der Gottesgläubigen und Gerechthandelnden *unter denen sich unter anderem* auch die Nachkommen Isaaks und Ismaels befinden können, aber die Sünder werden von jeder Zugehörigkeit zu Abraham ausgeschlossen. Der Theologe Kuschel hält fest:

„Nirgendwo findet sich im Koran eine Aussage darüber, daß die Muslime nun exklusiv die wahren Abrahamskinder seien. Juden und Christen wird nirgendwo ihr Selbstanspruch auf Abrahamskindschaft grundsätzlich bestritten, wie dies Christen mit Juden gemacht hatten (...) wohl aber den exklusiven Zugriff auf Abraham. Zugleich beansprucht er [Muhammad] für seine Religion die größte Nähe zu Abraham, was umgekehrt heißt: Der Islam hält sich nicht für die exklusiv wahre (auch Judentum und Christentum haben Wahrheitsanteile), wohl aber für die *bessere Religion*, deren geschichtliches Erscheinen nötig war, weil Juden und Christen ihr ursprüngliches „Wissen“ von Gott in Streitigkeiten verdunkelt hatten.“<sup>16</sup>

Die Linie Abraham-Isaak-Jakob wird im *Qurʾān* geehrt, da Abraham, Isaak und Jakob Propheten und damit Vorbilder für alle Menschen sind. Dies soll und darf aber nicht durch ein genealogisch verengtes Heilsverständnis missinterpretiert werden. Heil, so die *qurʾānische* Botschaft, hat nichts mit Abstammung zu tun, sondern liegt allein begründet im Glauben an den einen Gott, Glauben an den Jüngsten Tag und rechtschaffenes Handeln im Leben.

Mit dieser Kritik an der Heilsvereinnahmung im Judentum steht der Islam in einer ökumenischen Beziehung zu Johannes dem Täufer und Jesus. Bereits Johannes wies in drastischen Worten daraufhin, dass eine leibliche Abstammung von Isaak kein Heilsgarant sei, sondern allein die geistige Zugehörigkeit im Glauben:

---

<sup>16</sup> Kuschel, Karl-Josef (1997: 203).

**Als Johannes sah, daß viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, daß ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Bringt Furcht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. (Matthäus 3,7-10)**

**Ähnliches predigte aus Jesus: Ich sage euch: Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen (Matthäus 8,11)**

Im *Qurʾān* heißt es dann gleichermaßen: **Oder wollt ihr etwa behaupten, daß Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und die Stämme >Juden< waren oder >Christen<?“**

**Sprich: „Wisst ihr es besser oder Gott?“ Und wer ist sündiger, als wer ein Zeugnis verbirgt, das er von Gott erhalten hat? Aber Gott lässt euer Tun nicht unbeachtet. (2:140)**

Mit seiner Frage erinnert Gott daran, dass Abraham kein Israelit war, sondern aus Mesopotamien stammte und nach Kanaan eingewandert war. Ebenso wenig kannte Abraham die Tora, da diese erst am Berg Sinai Moses offenbart wurde.<sup>17</sup> So heißt es dann auch in der dritten Sure:

**O Leute der Schrift! Warum streitet ihr über Abraham, wo die Tora und das Evangelium erst nach ihm herabgesandt wurden? Habt ihr denn keinen Verstand? (...) Abraham war weder Jude noch Christ; vielmehr war er rechtgläubig, ein Gottergebener und keiner derer, die Gott Gefährten geben. (3:65-67)**

Gott will also in *der Lesung*, dass Ismael, Sohn von Abraham und Hagar, der ebenfalls das Zeichen des Bundes erhielt und Stammvater der Araber ist, nicht länger von Juden und Christen theologisch ausgeblendet wird. Dies beinhaltet allerdings

---

<sup>17</sup> Vgl. Kuschel, Karl-Josef (1997: 38-41).

Gewaltiges, das vor allem an dem Selbstverständnis des Judentums rüttelt: Gottes Rechtleitung und Seine Entsendung der Propheten ist nicht auf die genealogische Linie Abraham-Isaak-Jakob beschränkt. Der Status eines auserwählten Volkes kommt nicht nur Juden zu, sondern Gottes Rechtleitung umfasst auch den anderen Sohn Abrahams, wodurch der Gesandte Gottes Muhammad ein wahrer, nicht-israelitischer Prophet ist, der alle Menschen zu Gott ruft, und die Muslime, jene ebenfalls Beschnittenen und somit Träger des Bundeszeichen, haben ebenso die Pflicht, die Menschen zu Gott aufzurufen, das Gute zu gebieten, und das Unrechte zu verbieten (siehe 3:104; 110). Hierdurch werden die Gläubigen volksübergreifend zu einer Gemeinschaft der Auserwählten. Aber auch für das Christentum bedeutet die Anerkennung Ismaels gewaltiges. Wenn es in der Erklärung *Nostra Aetate* des Zweiten Vaticanums heißt: „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat (...). Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt“<sup>18</sup>, so bleibt diese Erklärung unvollständig, solange nichts über das Verhältnis des Christentums zu Muhammad und dem *Qurʾān* ausgesagt wird. Wer den Abrahamssegens ernstnehmen will, kann nicht umhin, in Muhammad einen wahren Propheten und in *der Lesung* eine wahre Offenbarung zu erblicken. Nur durch die Anerkennung Ismaels kann, so ist der Gedankengang abzuschließen, Abrahams Segen über alle Völker kommen. Nur durch die universalistische Botschaft des Propheten Muhammads kann Abraham Ursprung eines Völkergeflechtes im Glauben werden. Kuschel schreibt:

„Die offenkundige theologische Verlegenheit schon der Genesis, wie man Gottes Absicht mit diesem besonderen Abraham-Sohn verstehen müsse, spiegelt sich bis heute in der Verlegenheit von Judentum und Christentum, daß es den >Islam< der Ismael-Söhne überhaupt gibt, geben muss, nachdem doch durch Tora und Evangelium mit Gott und der Welt alles klar zu sein schien“<sup>19</sup>.

---

<sup>18</sup> Der Heilige Stuhl (o. J.).

<sup>19</sup> Vgl. Kuschel, Karl-Josef (1997: 174).

Es ist offenkundig: Die Haltung des *Qur'ān*, er habe dem Judentum und dem Christentum etwas zu sagen, über das es sich nachzudenken lohnt, sowie der universalistische Horizont der Abrahamserzählung im *Qur'ān* kann Juden, Christen und Muslime wieder einander näher bringen. Abraham, Isaak und Ismael, so erfahren wir aus der Offenbarung, sind zuallererst Glaubensgemeinschaft. Erst hierdurch wird Abraham zum Stammvater vieler Völker. Zwar ist Isaak der Stammvater der Juden und Ismael der Stammvater der Araber, aber dies ist für *die Lesung* unerheblich, denn angehen tun sie nur die Rechtschaffenen unter ihren Nachkommen. Und so heißt es in einer Passage der *qur'ānischen* Abrahamserzählung, die zugleich betont, dass es keinen familiären Zwist gibt:

**Und wer außer dem, der töricht ist, verschmäht die Religion Abrahams? Fürwahr, Wir wählten ihn in dieser Welt aus und, wahrlich, im Jenseits gehört er zu den Rechtschaffenen. Als sein Herr zu ihm sprach: „Ergib dich (Mir)!“, sprach er: „Ich gebe mich völlig dem Herrn der Welten hin.“ Und Abraham legte es seinen Kindern ans Herz. Und Jakob (sprach): „O meine Kinder! Siehe, Gott hat euch den Glauben erwählt; so sterbt nicht, ohne Gottergebene zu sein.“ Oder wart ihr Augenzeugen, als Jakob der Tod nahte? Da sprach er zu seinen Söhnen: „Was werdet ihr nach mir anbeten?“ Sie sprachen: „Anbeten werden wir deinen Gott und den Gott deiner Väter Abraham und Ismael und Isaak, den einzigen Gott, und Ihm sind wir völlig ergeben.“ (2:130-133)**

Aber der *Qur'ān* ist nicht nur ein Korrektiv für Juden und Christen, sondern selbstverständlich auch für die Muslime, die die *qur'ānische* Aussagen, die an den Abrahamssegens anschließen gänzlich übergehen und das Heil ebenso für sich vereinnahmen, gleichwohl es in der Schrift heißt:

**Siehe, die da glauben, auch die Juden und die Christen und die Sabäer – wer immer an Gott glaubt und an den Jüngsten Tag und das Rechte tut, die haben ihren Lohn bei ihrem Herrn. Keine Furcht kommt über sie, und sie werden nicht traurig sein. (2:62)**

**Siehe, die Gläubigen und die Juden und die Sabäer und die Christen – wer da glaubt an Gott und an den Jüngsten Tag und das Rechte tut – keine Furcht soll über sie kommen, und sie sollen nicht traurig sein. (5:69)**

**Siehe, die Muslime und die Juden und die Sabäer und die Christen und die Magier [d.h. Zoroaster] und die Polytheisten – Gott wird gewiss am Tage der Auferstehung zwischen ihnen entscheiden. Siehe, Gott ist Zeuge aller Dinge. (22:17)**

Der Exeget Muhammad Asad (gest. 1992) sieht in diesen Passagen eine grundsätzliche Lehre des Islam:

„Mit einem aufgeschlossenen Weitblick ohne gleichen in irgendeinem anderen religiösen Glauben wird hier die Vorstellung von „Rettung und Heil“ von nur drei Bedingungen abhängig gemacht: Glaube an Gott, Glaube an den Tag des Gerichts und rechtschaffenes Handeln im Leben.“<sup>20</sup>

Wenn wir Muslime den *Qur'ân* aufmerksam lesen würden, dann würden wir feststellen, dass in der Offenbarung zwischen Heilsanspruch und Wahrheitsanspruch deutlich unterschieden wird. Die Trias des Heils ist kein Widerspruch zum Wahrheitsanspruch des Islam. Einzig der Heilsanspruch, nicht jedoch der Wahrheitsanspruch, wird als ein Akt der Gnade Gottes gegenüber dem erkenntnisbegrenzten Menschen relativiert, stärkt aber zugleich im Gespräch mit den anderen monotheistischen, insbesondere abrahamischen Religionen, das Verständnis für die eigene Glaubenswahl. So erklärt der muslimische Denker Murad Hofmann, dass der Mensch zwar zu der Erkenntnis gelangen kann, dass es den einen und einzigen Gott gibt, allerdings muss er deshalb nicht automatisch zum Glauben an Moses, Jesus oder Muhammad finden. Ist dann jedoch der Glaube an den einen Gott wertlos? Findet dieser Umstand im Islam nicht im zweigeteilten islamischen Glaubensbekenntnis Berücksichtigung? So schreibt Hofmann:

„Die Unterscheidung zwischen echten und falschen Propheten übersteigt ebenfalls unsere intellektuellen Fähigkeiten, da wir nicht in der Lage sind, perzeptionell abgesicherte Maßstäbe an die Beurteilung metaphysischer Aussagen anzulegen. Daher ist die Anerkennung eines Propheten bzw. die Annahme einer Offenbarung keine Wissens-, sondern ebenfalls eine Glaubensentscheidung, ob sich ein Prophet nun durch ein „Wunder“ legitimiert sieht oder nicht. Diese Notwendigkeit hat bezeichnenderweise im zweigeteilten islamischen Glaubensbekenntnis Niederschlag gefunden („Lâ ilâha illâ-llâh, Muhammad rasûlu-llâh“). Es trägt der Tatsache Rechnung, dass alle theistischen

---

<sup>20</sup> Asad, Muhammad (2009: 41).

Religionen auf der doppelten Entscheidung beruhen, an Gott und einen (oder mehrere) Propheten zu glauben.“<sup>21</sup>

Wenn Muslime Juden, Christen und nichtabrahamischen Monotheisten jegliches Heil absprechen, so vereinnahmen wir unsererseits ebenso das Heil und die Gestalt Abrahams, ebenso blenden wir dann den Sohn Abrahams Isaak in unserem religiösen Denken aus. Dann trifft uns aber ebenso die Kritik der Offenbarung aus Sure 3, Vers 65-67: Abraham war kein Muslim im historischen Sinne, ebenso wenig kannte er den *Qurʾān*. Haben wir Muslime also keinen Verstand, den wir gebrauchen können? Abraham war ein Gottergebener und Rechtschaffener!

Insbesondere die fünfte Sure darf als *die* zentrale Sure für den Abrahamssegens gelten:

1) Die Überschrift der Sure *Der Tisch* spielt nicht nur auf ein Beglaubigungswunder Jesus an, sondern auch auf die Aufforderung zur Tischgemeinschaft mit Juden und Christen in Vers 5.

2) Findet sich in Vers 69 die Ausweitung des Heils auf alle abrahamischen Religionen.

3) Trotzdem bleibt der Wahrheitsanspruch des Islam bestehen und zeigt sich an der Kritik am Judentum hinsichtlich seiner Vereinnahmung des Heils (siehe Verse 70-71), wie am Christentum hinsichtlich der Trinitätslehre (siehe Verse 72-77). Nichtmuslimische Monotheisten werden, *trotzdem* sie nicht zur vollkommenen Wahrheit, dem Islam, gefunden haben, *trotz aller Unwahrheit* gerettet als ein Gnadentat Gottes. Dies heißt jedoch an die Muslime gerichtet *nicht*, dass Judentum und Christentum keine Wahrheitsanteile hätten. So stellt Gott in Vers 48 klar: **Und wir sandten zu dir in Wahrheit das Buch hinab, (vieles) bestätigend, was ihm an Schriften vorausging, und (über ihren Wahrheitsgehalt) Gewißheit gebend. (...) Wetteifert darum im Guten. Zu Gott ist eure Heimkehr allemal und Er wird euch dann darüber aufklären, worüber ihr uneins seid. (5:48)**

4) Trotz aller Kritik an der Trinitätslehre als einem falschen Denken vom Sein Gottes, wird es in der Offenbarung nicht geleugnet, dass Christen letztendlich an den einen Gott, jedoch in drei Seinsweisen glauben. So schließt die Sure mit einer Szene am Jüngsten Tag, wenn Jesus befragt wird:

---

<sup>21</sup> Hofmann, Murad Wilfried (1997: 12 - 13).

**„(...) O Jesus, Sohn der Maria! Hast du zu den Menschen gesprochen: 'Nehmt mich und meine Mutter als zwei Götter neben Gott an'?“, dann wird er sagen: „Preis sei Dir! Es steht mir nicht zu, etwas zu sagen, das nicht wahr ist. Hätte ich es gesprochen, dann wüßtest Du es. Du weißt, was in mir ist, ich aber weiß nicht, was in Deinem Selbst ist. Siehe, Du bist der Kenner der Geheimnisse. Nichts anderes sagte ich zu ihnen, als was Du mir aufgetragen hattest, nämlich: 'Dient Gott, meinem Herrn und euerem Herrn!' Und ich war Zeuge, solange ich unter ihnen weilte. Seitdem Du mich aber zu Dir nahmst, bist Du allein ihr Wächter, und Du bist aller Dinge Zeuge. Wenn du sie strafst, wahrlich sie sind Deine Diener, und wenn Du ihnen verzeihst, wahrlich, Du bist der Mächtige, der Weise.“ (5:116-118)**

Doch überraschenderweise belässt Gott den Leser dann im Unklaren, wie Er mit den Anhängern der Trinitätslehre verfahren wird. Wird Er sie bestrafen oder wird Er ihnen verzeihen? Da dies offen bleibt, signalisiert Gott den Muslimen eine generelle Achtung ihren christlichen Geschwistern entgegenzubringen und das christliche Denken von Gott respektvoll zu kritisieren. Nach dem Gelehrten Abdoldjavad Falaturi (gest. 1996) hätte der Prophet Muhammad „es [natürlich] gerne gesehen, wenn Juden und Christen seine Lehre annahmen und sich in die Reihe der Gläubigen seiner Lehre begaben. Wenn sie dies aber nicht taten, wie es bei vielen der Fall war, war die Ablehnung kein Grund für Muhammad, den wahren Kern in ihrer Verhaltensweise, also ihre Gottausgerichtetheit, gering zu schätzen und nicht hervorzuheben.“<sup>22</sup>

5) Wie sonst wäre es zu erklären, dass in Vers 82 inmitten der spannungsreichen Auseinandersetzung mit dreien von fünf jüdischen Stämmen in Medina, die Christen zu Freunden der Muslime erklärt werden:

**Wahrlich, du wirst finden, dass die Juden und die, welche Gott Götter zur Seite stellen, unter allen Menschen den Gläubigen am feindlichsten sind. Und du wirst finden, dass den Gläubigen diejenigen am freundlichsten gegenüberstehen, welche sagen: „Wir sind Christen“, weil unter ihnen Priester und Mönche sind und weil sie nicht hochmütig sind. (5:82)**

---

<sup>22</sup> Falaturi, Abdoldjavad (1992: 9).

Wenden wir uns zunächst dem verstörenden ersten Teil der Passage zu. Es bringt nichts, solche problematischen Textstellen für das Heute zu verbergen. Redlicher ist es, wie der Theologe Bertold Klappert empfiehlt, einzugestehen, dass alle religiösen Schriften auch über "Taliban-Texte" verfügen. Diese können jedoch durch Kontextualisierung ihre Wucht verlieren. Nimmt man die zweite Passage in Blick, so ergibt sich zwangsläufig, dass dieser Vers in seiner Wertigkeit von Juden und Christen ausschließlich auf die Zeit des Propheten Muhammad bezogen war und die tatsächliche Erfahrung der muslimischen Frühgemeinde widerspiegelte. Aber eine Bedeutung hierüber hinaus darf dieser Vers nicht erhalten, da in späteren Zeiten, man denke nur an die Kreuzzüge, das Verhältnis zum Christentum eben nicht mehr durch Freundlichkeit geprägt war. Trotz seiner Kontextgebundenheit beinhaltet der Vers jedoch hinsichtlich der Heilsfrage eine überraschende Aussage. Asad schreibt in seinem Kommentar zu diesem Vers: „Es ist bemerkenswert, dass der Qur’an *in diesem Zusammenhang* die Christen nicht zu denjenigen zählt, »die darauf aus sind, etwas anderem neben Gott Göttlichkeit zuzuschreiben (...): denn obwohl sie durch ihre Vergöttlichung Jesu der Sünde des *schirk* (»die Zuschreibung von Göttlichkeit zu einem oder etwas anderem neben Gott«) schuldig sind, beten die Christen nicht *bewußt* eine Mehrzahl von Gottheiten an, da ihre Theologie in der Theorie den Glauben an den Einen Gott postuliert, der sich nach dieser Konzeption in einer Trinität von Aspekten oder »Personen« manifestiert, von denen Jesus vermeintlich eine ist. Wie unvereinbar auch immer dieses Dogma mit den Lehren des Qur’an sein mag, so beruht ihr *schirk* jedenfalls nicht auf bewußter Absicht, sondern ergibt sich vielmehr aus ihrer »Überschreitung der Grenzen der Wahrheit« in ihrer Verehrung von Jesus (...).“<sup>23</sup>

6) Das Judentum, Christentum und Islam eine Heilsgemeinschaft bilden, zeigt sich dann deutlich in Vers 5, der eine Ehegemeinschaft gestattet. Somit werden Jüdinnen und Christinnen die Erziehung des gemeinsamen Kindes anvertraut. Wären Juden und Christen vom Heil ausgeschlossen, so hätte Gott niemals eine solche Verbindung erlaubt, schließlich ist eine Ehe zwischen einem Polytheisten/einer Polytheistin und einer Muslima/einem Muslim im Islam verboten.

---

<sup>23</sup> Asad, Muhammad (2009: 220).

## Auf dem Weg zu einer Heils- und Werkgemeinschaft

Welche abrahamische Religion auch immer die Mehrdimensionalität des Heils beschneidet, verstümmelt nicht nur sich selbst, sondern auch die anderen abrahamischen Religionen, was sich gerade die Jahrhunderte hindurch in den barbarischen Gewaltakten zwischen Juden, Christen und Muslimen gezeigt hat. Hierdurch pervertieren wir das anvertraute Gut der göttlichen Botschaft und drohen selber aus dem Abrahamssegens auszuschneiden. Eine Welt, eine Menschheit, eine Religion? Ein solcher Gedankengang verkennt, dass Gott in der einen Welt die eine Menschheit vielfältig gemacht hat. Wer die Vielfältigkeit zunichtemachen möchte, hat aus der Genesis nichts gelernt. Der Turmbau von Babel war das menschliche Ansinnen Gottes gewünschter Vielfalt ein Ende zu bereiten, was der Herr jedoch vereitelt hat. Sowohl das zelosig verbrämte Judentum, der christlich verbrämte Imperialismus und der gegenwärtige islamisch verbrämte Terrorismus haben mehr mit der Geschichte vom Turmbau von Babel gemeinsam als mit der Identifikationsfigur des Glaubens: Abraham.

Martin Luther King schrieb einmal: „Ich träume davon, dass eines Tages die Menschen sich erheben und einsehen werden, dass sie geschaffen sind, um als Brüder miteinander zu leben. Ich träume auch an diesem Morgen noch davon, (...) daß Brüderlichkeit mehr sein wird als ein paar Worte am Ende eines Gebets, vielmehr das vordringlichste Geschäft in der Agenda jedes Gesetzgebers. Ich träume auch heute noch davon, (...) dass kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und nicht mehr kriegen lernen wird.“<sup>24</sup>

Wenn aus den Religionsgemeinschaften eine Werkgemeinschaft für den Frieden werden würde, dann könnten wir wohlmöglich eines Tages ein Datum feiern, an dem sich die Menschheit geändert hat.

Muhammad Sameer Murtaza M.A. ist Islamwissenschaftler bei der Stiftung Weltethos (<http://www.weltethos.org/>), wo er augenblicklich zu Gewaltlosigkeit aus den Quellen des Islam forscht. Kürzlich erschienen von ihm die Bücher *Gewaltlosigkeit, Politik und Toleranz im Islam* und *Die Reformer im Islam*.

---

<sup>24</sup> King, Martin Luther (2008: 113-114).

## Literatur

- Asad, Muhammad (2009): Die Botschaft des Qur'an. Düsseldorf.
- Der Heilige Stuhl (o. J.): Erklärung *Nostra Aetate* über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen. Internet:  
[http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_decl\\_19651028\\_nostra-aetate\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html) (29.08.2015).
- Falaturi, Abdoldjavad (1992): Toleranz und Friedenstraditionen im Islam. Köln.
- Goldziher, Ignác (2005): Die Richtungen der islamischen Koranauslegung. Leiden.
- Hofmann, Murad Wilfried (1997): Ein philosophischer Weg zum Islam. Garching.
- Iqbal, Muhammad (o. J.<sup>a</sup>): Gabriel's Wing. Internet: <http://www.allamaiqbal.com/> (7.02.2016).
- Iqbal, Muhammad (1963): Botschaft des Ostens. Wiesbaden.
- Iqbal, Muhammad (1977): Botschaft des Ostens. Tübingen.
- Kellerhals, Emanuel (2002): Der Islam. Geschichte, Leben und Lehre. Moers.
- Khan, Maulana Wahiduddin (2002): The True Jihad. The Concepts of Peace, Tolerance and Non-Violence in Islam. New Delhi.
- King, Martin Luther (2008): Ich habe einen Traum. Düsseldorf.
- Küng, Hans (1991): Das Judentum. München.
- Küng, Hans (2007): Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft. München.
- Kuschel, Karl-Josef (1997): Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint. München.
- Maiberger, Paul (1990) Das Alte Testament in seinen großen Gestalten. Mainz.
- Sattar, Abdul (2011): Das Verhältnis von Religion und Politik im Denken Muhammad Iqbals. Gelnhausen.